

# РУССКИЙ ГИДРОБИОЛОГИЧЕСКИЙ ЖУРНАЛ,

издаваемый при Волжской Биологической Станции

под редакцией **А. Л. Бенинга.**

Секретарь редакции **М. М. Левашов.**

# RUSSISCHE HYDROBIOLOGISCHE ZEITSCHRIFT,

herausgegeben an der Biologischen Wolga—Station

unter Redaktion von Dr. phil. **A. L. Behning.**

Sekretär **M. M. Lewaschoff**

Том VI. (Band VI).

**№ 6—7.**

Июнь—Июль 1927.  
Juni—Juli

Professor Dr. Benedykt von Dybowski.

Eine biographische Skizze.

Von

**J. Grochmalicki** (Poznan).

(Hierzu Taf. V).

Am 30. April 1833 im Kreise Minsk geboren, zeigt er schon in der frühesten Jugend besondere Vorliebe für die Naturwissenschaften. Als Schüler des Gymnasiums zu Minsk macht er sich bald unter seinen Studiengenossen durch den glühenden Eifer für die Wissenschaften rühmlichst bekannt. Er züchtet Tiere und es gelingt ihm so die bisher unbekannte Metamorphose des Neunauges zu beobachten. Nach Beendigung des Gymnasiums wählt er zu seinen weiteren Studien die Universität Dorpat und widmet sich den natur-medizinischen Wissenschaften; im Jahre 1856 erhält er die goldene Medaille für seine erste wissenschaftliche Arbeit. Berühmte Professoren wie: Hermann Asmuss, Eduard Grube, Ernst Reissner, Karl Reichert, zählen B. Dybowski zu ihren nächsten Schülern; hier lernt er auch die Akademiker K. E. v. Baer, Middendorf, Schrenck und Brandt kennen. Seine Mitarbeit in naturwissenschaftlichen und medizinischen Kreisen verbindet ihn mit Alexander Czekanowski, Ludwik Stieda, Friedrich Schmidt, Alexander Strauch, Murawitz, Kayserling, Flor, v. Wahl und anderen Studiengenossen in aufrichtiger und langjähriger Freundschaft.

Im Jahre 1857 verlässt er Dorpat und begibt sich nach Breslau, wo er unter der Leitung der Professoren Grube und Reichert weiterstudiert.

Viel bewundert war damals die Entdeckung der „Arrhenotokie“ der Bienen durch den Pfarrer Dzierzon aus Karlowice in Schlesien. Dybowski brachte dieser Entdeckung grosses Interesse entgegen, trat mit dem Entdecker in Verbindung und besuchte ihn. Um sich zu überzeugen, ob die Geschlechtsdetermination des späteren Individuums nicht in der inneren Konstitution des Eies begründet sei, begann er experimentelle Versuche mit künstlicher Befruchtung an Bienen und Hummeln zu veranstalten. Das Resultat dieser nicht beendeten Untersuchungen war die Dissertation zur Erlangung des Dokortitels der Medizin, den er am

18. Januar 1860 in Berlin erhielt. Bei Gelegenheit dieser Arbeit entdeckt Prof. Dybowski die *Sphaerularia bombi*. Leider bearbeitet er den zu dieser Frage gesammelten Stoff nicht selbst; dieses interessante biologische Faktum wird daher schliesslich durch R. Leuckart im Jahre 1885 beschrieben. Ein anderes Arbeitsfeld Prof. Dybowski's in Breslau war die Ichthyologie; die Resultate seiner wissenschaftlichen Beobachtungen auf diesem Felde erschienen viel später.

Das Jahr 1859 und fast das ganze 1860 verbrachte Prof. Dybowski in Berlin, wo er seine Studien vertieft und vervollkommnet. Er besucht die Vorlesungen berühmter Naturwissenschaftler: Ehrenberg, Remak, Lieberkühn, Pringsheim, Virchow u. a. In dieser Zeit erschien Darwins Werk „Von der Entstehung der Arten“, welches durch die Klarheit und Beweiskraft der angeführten Tatsachen die Ideen des Transformismus der organischen Welt in neue Bahnen leitete. B. Dybowski gehört zu den Gelehrten, welche die Selektionstheorie Darwins sofort annahmen; in seiner späteren wissenschaftlichen Tätigkeit wurde er einer ihrer wärmsten Verbreiter. Nachdem er in Berlin ausser der Dissertationsarbeit über die Parthenogenese noch eine Abhandlung über die bisher unbekanntes Phyllopodenart *Branchipus Grubii* veröffentlicht hatte, unternahm er in Gesellschaft des Prof. Grube eine Reihe wissenschaftlicher Ausflüge an das Adriatische Meer, durch Deutschland und Polen, und kehrte 1861 nach Dorpat zurück, wo er eine grössere Monographie der Cyprinoiden Livlands vorbereitete und ein Jahr darauf die Nostrifikation des Doktordiploms erhielt. Mit dieser letzten Arbeit, in welcher er die livländischen, sowie alle zur Zeit in Europa bekannten Karpfenarten ausführlich beschrieb und in der er zugleich auf neue Untersuchungsmethoden und Apparate eigener Erfindung hinwies, verschaffte er sich in der Wissenschaft den Ruf eines angesehenen Forschers sodass ihn die Jagellonische Universität in Krakau als Professor der Zoologie berief.

Die hereinbrechenden politischen Ereignisse—es waren die Jahre vor dem polnischen Aufstand 1863—bedeuteten jedoch eine Wendung im künftigen Schaffen und im Schicksal Prof. Dybowski's. Geboren in den Jahren zerronnener Hoffnungen, die dem polnischen Volke die Kriege Napoleons und die Niederlage des Novemberaufstandes 1831 brachten, schmerzte ihn das Schicksal der Seinen; aber er erkannte, dass unter dem Druck der politischen Verhältnisse geistige Arbeit der beste Dienst am Vaterlande und der Menschheit sein werde. Von diesem Gedanken durchdrungen, konnte er jedoch in seiner Heimat kein ungestörtes Arbeitsfeld für sich finden und er fasste den Entschluss, seine Studien in Paris fortzusetzen, um sich dann um eine Arztstelle in den französischen Kolonien zu bemühen.

Doch die Stimmung des Volkes wurde immer ernster und alles deutete auf einen neuen, unvermeidlichen Ausbruch hin, und auch Dybowski wird von dem nahenden Sturm fortgerissen. Schon während seines Aufenthaltes in Dorpat wird er für seine politischen Anschauungen verhaftet und für die Verbannung in das Innere Russland verurteilt. Fürsprache seitens verschiedener Freunde ermöglicht noch weiteren Aufenthalt in der Heimat, doch muss er die angebotene Professur in Krakau ausschlagen und nimmt vorderhand die Stelle eines Professorstellvertreters der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der „Warschauer Hauptschule“ an, um an der gemeinsamen Arbeit in der völkischen Erhebung teilnehmen zu können.

Nun nahte die Katastrophe, die zugleich bestimmend auf sein Leben einwirken sollte. Für den hervorragenden Anteil an der politischen Ver-

schwörung wird er wiederholt gefangen genommen und nach einigen Monaten Gefängnis, im Februar 1864 zu 15 Jahren Zwangsarbeit in den Nerczynsk-Gruben verurteilt.

Die erste Zeit in den Jahren 1865/66 verbrachte Prof. Dybowski in Siwakowa unweit Czyta an der Ingoda, die folgenden in Darasun an der Tura auf dem östlichen Abhänge der Jablonowyj-Gebirge. Seine nie versagende Arbeitskraft offenbarte sich überall. Mit seinen beiden, ebenfalls ausgewiesenen Freunden, Viktor Godlewski und Alfons Parve x, erforschte er gemeinsam die dortige Wald- und Steppengegend. Im Jahre 1867 liess er sich in Kultuk nieder. Zusammen mit Godlewski durchforschte er fast drei Jahre hindurch den Baikalsee sowie seine weitere und nähere Umgebung. Mehrere Male unternahm er Wanderungen in die Sajjanische Gebirgskette und durchforschte den Chamar-daban. Im Jahre 1868 folgte er als Gesellschafter des Generals I. G. Skolkow der Expedition nach den Gegenden am Amur und Ussuri und kam bis zu der östlichen Küste Asiens. Nach seiner Rückkehr begab er sich im Jahre 1870 in der Begleitung Godlewski's und des neuen Kameraden Michael Jankowski's, wiederholt nach Transbaikalien, um hier die Fauna in den Flussniederungen des Onon und Argun kennen zu lernen. In den Jahren 1872–75 unternahm Prof. Dybowski neue Reisen in die Küstenlandstriche; da ihm jegliche Mittel versagt blieben, musste er auf eigene Hand mit seinen Gefährten auf die weite Reise gehen. Auf einem selbstgebauten Kahn fährt er den Argun und Amur entlang und landet in Blahowieszczensk in der Mandschurei. Unterwegs erforschte er den Chanka-See, kam bis nach Wladiwostok, darauf in die Strielok-Bucht sowie an die Meeresufer der Mandschurei und studierte die Land- und Meeresfauna dieser unbekanntenen Gegenden. Im Jahre 1875 kehrt er nach Irkutsk zurück; von hier geht er nach Kultuk, um seine Forschungen am Baikalsee fortzusetzen. Hier macht er sich mit der Fauna der unteren Angara bekannt, ferner des Sor- und Prorwa-Sees unweit Posolsk, dann des Kosogol-Sees an der Quelle des Sielengafusses und des Snieznoje-Sees in der Niederung des gleichnamigen Flusses.

Der fast zwölfjährige Aufenthalt Prof. Dybowski's in Ostsibirien bedeutet einen zweiten Zeitraum in seinem Wirken und Schaffen, dass der naturwissenschaftlichen Erforschung dieses Landes sowie dem Werk humanitärer Hilfsbereitschaft gegenüber den Eingeborenen gewidmet war.

Schon vor der Ankunft Prof. Dybowski's hatte die russische Regierung mehrere vorzüglich ausgestattete wissenschaftliche Expeditionen zur Erforschung Sibiriens geschickt. Die hauptsächlichsten Leiter solcher wissenschaftlichen Forschungen in Sibirien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren: Messerschmidt, Gmelin der ältere, Steller, Georgi und vor allem Pallas, der erst die Grundlage zu den Studien der sibirischen Fauna gab; aus der Mitte des 19. Jahrhunderts gehörten zu den nennenswerten Forschern: Middendorf, R. Mack, R. Schrenck und G. Radde. Trotz solcher Unternehmungen war die wissenschaftliche Kenntnis des Landes noch gering und enthielt nicht selten widersprechende Beobachtungen; ja, es wurden sogar Ansichten verbreitet, die Sibirien als ein Land bezeichneten, welches keiner näheren Forschung wert sei, da es im Vergleiche zum Faunenbestande Europas und Westrusslands keinen besonderen Unterschied aufweise.

Unter ganz anderen Gesichtspunkten führte Prof. Dybowski seine Forschungen in Sibirien. Er ging von der Annahme aus, die in der Wissenschaft keimte und erst später volle Anerkennung fand,—dass jede Gegend in Abhängigkeit von den Milieubedingungen ein eigenartiges

Gepräge im Tierreiche zeige; dass Ostasien demzufolge eine Reihe von Abarten aufweisen müsse, die Tierwelt der vorgelagerten Inseln jedoch sogar eine Reihe neuer, guter Arten.

Der Arbeitsplan Dybowski's war nicht nur an Ort und Stelle durch Beobachtungen die Wissenschaft zu bereichern, sondern grosse Sammlungen anzulegen, die, erst im einzelnen mit den europäischen Museen verglichen, eine kritische Bewertung und allgemeine Schlüsse gestatten würden. So brachte er denn reiche Sammlungen zusammen und versandte sie nach den europäischen Museen. Besonders reich beschenkte er das Warschauer Museum, da er bei seinem Freunde Taczanowski, Kustos des Museums, volles Verständnis fand.

Im Vergleich zu den hervorragend ausgerüsteten grossen Expeditionen sind die Resultate von Prof. Dybowski staunenswert. Der unbeugsame Wille nur der Wissenschaft zu dienen, die wahre Begeisterung welche keine Schwierigkeit kennt, erlaubten dem Deportierten unter den schwersten Bedingungen, bei andauerndem Mangel materieller Hilfsmittel und der primitivsten Hilfseinrichtungen, die Wissenschaft allseitig und fruchtbar zu bereichern. Diese Tatsache verdient umsomehr vollste Anerkennung, als seine Arbeit oft auf Missgunst und Widerstand seitens der Behörden stiess.

Die mehr als 20 wissenschaftlichen Arbeiten, die Prof. Dybowski während seines Aufenthaltes in Ostsibirien veröffentlichte, betrafen fast alle Klassen der Wirbeltiere, vor allem die Säugetiere, Vögel, Amphibien, Fische, sowie Crustaceen. Am Ussuri entdeckte er eine bis dahin unbekannte Hirschart; er wies nach, dass der dortige Tiger sich von dem bengalischen unterscheide, und der Baikal-Seehund entgegen den bisherigen Ansichten eine besondere Form darstelle. In den Baikal-Niederungen und an der Ingoda entdeckte er die neue Art eines Wassermolches, *Salamandrella Kaysertlingii* Dyb.

Schon Ende 1865 übersandte er Taczanowski die ersten ornitologischen Sammlungen und vermehrte sie im Laufe einiger Jahre dermassen, dass sie die Grundlage für das wertvolle Werk Taczanowski's „Kritische Uebersicht der ornitologischen Fauna Ostsibiriens“ bilden konnten. In diesem Werke beschrieb Taczanowski 434 Arten ostsibirischer Vögel, die Prof. Dybowski beobachtet und gesammelt hatte; von diesen waren 80 Arten bis dahin aus Sibirien oder überhaupt unbekannt. Die Fischfauna des Onon- und Ingodaflusses, der Nebenflüsse des Amur, sowie des Baikal-Sees selbst, waren der Gegenstand weiterer Arbeiten. Aus Onon und Ingoda beschrieb er 35 Arten dort lebender Fische, von welchen fast die Hälfte für die Wissenschaft neu waren.

Besondere Aufmerksamkeit wandte er aber der Erforschung des Baikal-Sees zu. Er beginnt die Untersuchung mit seinem Freunde Godlewski und bemüht sich umfassende Kenntnis der im See herrschenden Lebensbedingungen zu erlangen. Zu diesem Zwecke arbeitet er eine Reihe von Jahren auf dem See, grösstenteils im Winter, oft wochenlang auf dem Eise wohnend, und unternimmt biologische, topographische, chemische, bathymetrische und Temperaturvermessungen, wobei er sich oft selbst erfundener Geräte wie Netze, Greifzangen, Köderapparate bedient.

Auf diese Weise sammelt sich mit der Zeit eine Fülle von wissenschaftlichem, bisher unbekanntem Material an.

Grössere Forschungen widmete er den im Baikal-See lebenden Fischen aus der Familie der *Cottiden*, die er um 6 neue Arten bereichern konnte. Doch auch den Rest der Fischfauna bearbeitet er so gründlich,

dass alle seine Nachfolger in den nächsten 50 Jahren seinen 30 Arten nur 6 neue hinzufügen konnten. Wertvoll sind seine Untersuchungen über die Biologie und die verwandtschaftlichen Verhältnisse des Fisches *Comephorus baicalensis*. Das merkwürdige periodische Erscheinen dieses Fisches im toten Zustande an der Oberfläche des Wassers hatte Veranlassung zu den wunderlichen Erklärungen von Radde und Georgi gegeben. Erst Prof. Dybowski wies nach, dass diese Tiefseeart nach viviparer Brutablage eingehe und dann in Massen an die Oberfläche getrieben werde. Auch für die Kenntnis der niederen Tiergruppen des Sees waren Prof. Dybowski's Untersuchungen bahnbrechend. Vor ihm kannte man aus diesem See ausser einigen Fischarten nur vier Evertebraten und zwar 1 Spongien- und 3 Molluskenarten. Die aprioristische durchaus falsche Meinung, dass die nordischen Seen ausserordentlich tierarm wären, bezog man auch auf den Baikalsee und liess den Gedanken an ausführliche Untersuchungen gar nicht aufkommen.

Das Resultat der Arbeit B. Dybowski's widersprach dem vollkommenen. Eine einzige Tiergruppe und zwar die Baikalsee-Gammariden, welche Prof. Dybowski in einem umfangreichen Werke mit 14 teils farbigen Tafeln bearbeitete, wies 116 für die Wissenschaft neue Arten auf. Schon diese Tiergruppe zeigte die problemreiche Natur des Baikalsees in einem scharfen Schlaglicht, war es ja doch nur ein Bruchteil des wissenschaftlichen Erfolges, welchen die Bemühungen Dybowski's gezeitigt haben.

Die Bearbeitung der Mollusken und Schwämme übernahm der verstorbene Bruder Prof. Dybowski's Wladislaw. Seine als klassisch bezeichnete Monographie der Baikalseemollusken gab nach Clessin's Urteil ein so hervorragend klares Bild der diesbezüglichen Verhältnisse, wie wir es nicht einmal von unseren Seen besitzen. Zu 7 bisher aus dem Baikalsee beschriebenen Schneckenarten fügte W. Dybowski in 12 Aufsätzen 88 neue hinzu, die Zahl der höchst eigenartigen Schwammformen bereicherte er auf 9. Die Planarien bearbeitete Prof. Grube in Breslau, die interessanten Polychaeten Prof. Nusbaum-Hilarowicz, die Algen Prof. Gutwinski; eine grosse Sammlung von Isopoden, Copepoden, Phyllopoden, sowie zahlreiches anderes Material liegt noch unbearbeitet in den Museen Warschaus, Lembergs, Moskaus; vieles ist während eines Brandes in Irkutsk verloren gegangen. Im Gegensatz zu früheren Meinungen erwies sich der Baikalsee also als ausserordentlich formen- und endemismenreich.

Dieser endemische Formenreichtum verlangte eine kausale Begründung, die Aehnlichkeit mancher Formen mit solchen des Eismeer, des Beringmeeres, der Küste von Kalifornien, des Ochock-Kaspi-Schwarzen-Meer, des Aralsees, sowie der binnenländischen europäischen Seen gebot eine Erklärung ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen. Und schliesslich resultierte aus allen diesen Fragen das Problem der geologischen Entstehungsgeschichte des Baikalsees. Eine Reihe von tiefen Problemen auf allen Gebieten der Naturwissenschaft waren auf diese Weise erschlossen. Einige Fragen beantwortete Dybowski selbst, vieles lösten die Bearbeiter des von ihm gesammelten Materials. Sein Beispiel spornte andere Gelehrte zu weiterer Arbeit am Baikalsee an.

Durch seine Ergebnisse bewogen, schickte die russische Regierung im Jahre 1900—01 eine grosse, vorzüglich ausgerüstete, wissenschaftliche Expedition unter Prof. Krotnew an den See. Auch diesmal bot der Baikalsee ausserordentlich viel Interessantes und zweifelsohne wird er noch für lange Zukunft ein Born wissenschaftlicher Probleme bleiben...

Die Grösse der Arbeit Prof. Dybowski's in dem unermesslichen Gebiet, ihre nie erwarteten Resultate, die noch zu erwähnende soziale Tätigkeit unter den Eingeborenen, lenkten das Interesse der wissenschaftlichen russischen Kreise und sogar der Behörden auf den polnischen, politischen Sträfling. Die Irkutsker Geographische Gesellschaft, die Akademie der Wissenschaften in Petersburg, die ehemaligen Lehrer Dybowski's setzten sich für seine Befreiung ein, so dass er in den letzten Tagen des Jahres 1876 in seine Heimat zurückkehren konnte.

In wissenschaftlichen Kreisen gewann er volle Anerkennung, sodass dem Verbannten sogar die Professur an der Universität in Tomsk angeboten wurde. Aber unbezwingbarer Drang die Forschungen weiterzuführen, lässt ihn den Tomsker Vorschlag abschlägig beantworten und auch die Liebe zur Heimat überwinden.

So nahm er die Stelle eines Bezirksarztes auf Kamtschatka an und begibt sich Ende des Jahres 1878 auf den Weg. Nach halbjähriger Reise durch Sibirien kommt er im Juli 1879 in Petropawlowsk an. Neben den ärztlichen Pflichten, die er sehr gewissenhaft und in weitschauendem sozialen Geiste erfüllt, nutzt er seinen 6-jährigen Aufenthalt in Kamtschatka noch für die geliebten wissenschaftlichen Studien aus.

Ausser der Halbinsel die eine Ausdehnung von 5000 Quadratmeilen hat und von dem Bezirksarzt mit Hunden und Pferden befahren werden musste, untersuchte er auch die benachbarten Komandoren und Beringinseln. Das Ergebnis dieser Tätigkeit war wieder eine Reihe wissenschaftlicher Mitteilungen über die Vogelfauna dieser Gebiete, teilweise von Dybowski, teilweise von Taczanowski veröffentlicht. Die gesammelten Weichtiere und Schwämme des Gebietes bearbeitete W. Dybowski, die Arachnoideen W. Kulczynski. Ersterer schuf durch die Auffindung von Baikalartern in den Kamtschatka-Seen, dem Ochock- und Bering-See ausgezeichnete tiergeographische Stützen für B. Dybowski's Anschauung über die geologische Entstehungsgeschichte des Baikalsees. Daneben hatte B. Dybowski noch Zeit auf Grund seiner aufreibenden ärztlichen Praxis mehrere medizinische Abhandlungen abzufassen, worin er anthropologisches Material brachte und den Gründen für den Niedergang der dortigen Stämme nachging. Die schönste Seite seines Lebens war aber die nimmerruhende soziale Hilfe, die er dem in tiefen Elend lebenden Eingeborenen zuwandte. Er kaufte Pferde und Rentiere und transportierte sie selbst auf die Beringinseln, um die aussterbende Bevölkerung vor dem Hungertode zu retten. Er bemüht sich um die Hebung der Kaninchen- und Ziegenzucht auf Kamtschatka und den Komandoren, und tritt für die Einrichtung von Schutzreservaten für den Zobel als ausgiebige Einnahmequelle der Eingeborenen ein.

Diese rege humanitäre Tätigkeit fand leider nicht das erwartete Verständnis der damaligen russischen Regierung und der allmächtigen Pelzhandelskompagnieen, welche das Land ausbeuteten. Trotzdem blieb der Unermüdliche standhaft auf seinem Posten bis ihn ein Ruf aus der Heimat erreichte, worin man ihm einen Lehrstuhl an der Lemberger Universität anbot. Dieser Berufung konnte er nicht widerstehen und reiste nach Europa zurück.

Es beginnt die dritte Periode seines Lebens und Wirkens—die Zeit treuer Pflichterfüllung als Professor (1884—1906) und die folgenden Jahre bis zum heutigen Tag. Die in dieser Zeit veröffentlichten Arbeiten behandeln in erster Linie allgemein biologische Fragen, ferner die Gebiete der vergleichenden Anatomie, der Systematik und Faunistik fast aller Tiergruppen und die Anthropologie. Ein Resultat dieser Zeit ist die

von Dybowski geschaffene und oftmals begründete Theorie der phylogenetischen Zahnentwicklung, in der er im Gegensatz zu Cope und Osborn als Hauptmoment die Konkreszenz sah.

Besonders zog ihn der gewaltige Fragenkomplex der Deszendenzlehre an. Schon als Professor der ehemaligen Warschauer Hauptschule hatte er einige Jahre nach dem Erscheinen von Darwins Werk die Selektionstheorie für die Erklärung der Umbildung der organischen Welt herangezogen. In der Zeit seiner Lehrtätigkeit auf der Universität Lemberg fanden diese Ideen schon viele Befürworter und weite Verbreitung. Auf den eigenen überreichen Erfahrungsschatz gestützt, verbreitete er die noch immer angefeindeten Anschauungen mit jugendlicher Frische und erlebte schliesslich zu seiner Freude den Sieg der von ihm so heiss verfochtenen Anschauungen.

Schliesslich sind noch seine Reisebeschreibungen und Tagebücher sowie Hunderte von Zeitungsartikeln zu erwähnen, weil nirgends so wie in ihnen die übermenschliche Arbeit Dybowski's und seine leuchtende Menschlichkeit zu Tage tritt. Wohl niemals ist Herzengüte, unbeugsame Wahrheits- und Freiheitsliebe sowie überragende Geistesschärfe dermassen vereinigt gewesen.

Im 95 Lebensjahre stehend, beginnt er mit bewunderungswerter Energie sein 71 Jahr wissenschaftlicher Arbeit. Er ist Ehrendoktor dreier Universitäten, tätiges Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie für Medizin, Ehrenmitglied aller wissenschaftlicher Vereine in Polen, sowie vieler in Leningrad, Moskau, Irkutsk, Wladiwostok, ausgezeichnet mit polnischen und russischen Orden. So steht die wunderbare Gestalt Prof. B. Dybowski's unter uns nach einem unglaublich arbeits- und entbehrungsreichem Leben als leuchtender Markstein eines hohen Idealismus.

Poznan im Juli 1927.

Профессор Бенедикт Иванович Дыбовский.  
(Биографический очерк).

И. Грохмалицкий (Познань).  
(Табл. V).

